



# 1

Es war nicht die Kälte, die Grisha geweckt hatte. Eine Unruhe in den Gliedern hatte ihn aus dem Schlaf geholt, ein empfindliches Kribbeln in der Kuhle zwischen Nacken und Schädel.

Ein Schneesturm zog auf.

Auf dem Strohsack neben sich vermisse er den vertrauten Körper von Katya, die ihn für gewöhnlich ebenso warm hielt wie er sie; manchmal stieß sie ihn im Schlaf mit einem

spitzen Ellbogen in die Rippen oder trat ihn gegen das Schienbein.

Im bläulichen Widerschein, der durch die Ritzen und Fugen im Holz sickerte, konnte Grischa die Umrisse des Vaters auf seinem Schlafplatz über dem Ofen erkennen. Die Schlafstätten seiner älteren Brüder auf dem Boden, die verrußte Luft überreif von Zwiebelatem und abgestandenem Schweiß, dem ranzigen Geruch der am Abend ausgelöschten Talglichter.

Seine kleine Schwester war nirgends zu sehen.

Mit klammen Fingern tastete Grischa nach den Schuhen; er kannte es nicht anders, als unter den aufgefädelten Pilzen und Beeren in seinen Kleidern zu schlafen.

Vor der Tür biss die frostige Nacht in sein Gesicht, der Gestank des Klohäuschens und

des Misthaufens noch schärfer in der Winterluft. Immer achtsam, meckerten die Ziegen im Stall, und auch eine der Wächtergänse gab einen warnenden Schrei von sich. Wie tadelnd, weil Grischa zu dieser Unzeit herumlief.

Hinter der Lagerhütte für die Rüben und den Kohl ruhten die Felder und Weiden unter einer weichen Decke aus Schnee. Nicht ihr eigenes Land, sondern das des Grundherrn.

Sein Atem dampfend, zerrte Grischa an den Ärmeln der Jacke aus Schaffell. Über den Sommer war er in die Höhe geschossen; ein kräftiges Knochengerüst, das er noch nicht ausfüllte. Obwohl sie keinen Hunger litten, schien für ihn dennoch nie genug Brot auf den Tisch zu kommen, nie genug Fisch und Eier, zu wenige Piroggi und Blini. Mit seinen dreizehn Sommern war er jetzt schon fast so

groß wie Jakov, der älteste der vier Brüder, oder wie Boris. Igor, der ihm im Alter am nächsten stand, hatte er längst überholt.

Auch Grischas Gesichtszüge hatten sich ausgedehnt und waren massiver geworden, der dunkle Flaum auf Kinn und Oberlippe jedoch noch weit von den buschigen Bärten seiner Brüder und des Vaters entfernt.

Das Kribbeln in seinem Nacken wurde stärker, lange würde der Wind nicht mehr auf sich warten lassen.

Die Lammfellmütze tief über die Ohren gezogen, folgte Grischa den kleinen Fußabdrücken im Schnee.

Hell dehnte sich der große See in der Finsternis aus.

Die harschigen Schneeschwellen am Ufer gaben unter Katyas Holzsohlen nach und

durchnässten ihre löchrigen Schuhe. Morgen oder übermorgen würde sie neue flechten müssen; diesen Winter löste sich der Bast schneller auf als im vorigen, nach kaum ein paar Tagen. Der Sommer war trocken gewesen.

Ein Summen vibrierte in der schweigenden Nacht. Ein Pochen, regelmäßig wie ein Herzschlag.

Das Eis singt, dachte Katya.

Ein glückliches Kitzeln unter dem Brustbein, trat sie auf den zugefrorenen See, und jeder ihrer Schritte wirbelte Schneekristalle auf, die mit nadelfeinem Klang auf die glatte Fläche zurückfielen.

Mal klagende, mal lockende Laute schwirrten metallisch durch die Luft, von der dunklen Umarmung des Waldes in einem vielstimmigen Echo zurückgeworfen.